

## **Liebe Freunde!**

Herzliche Grüße aus Paraguay!

Vielen Dank für Ihre und Eure E-Mails, ich habe mich sehr darüber gefreut! Nach einem Monat hier in Paraguay ist es nun Zeit für einen ersten Rundbrief.

### **Asunción**

Bei meiner Ankunft am 06. August in Asunción erwartet mich Sr. Leetta bereits am Flughafen und gemeinsam fahren wir in einem unheimlich knatternden Taxi zum Haus der Schwestern in Asunción. Auf dem Weg erhalte ich meine ersten Eindrücke von Paraguay. Ich kann gar nicht alles aufnehmen, so viel ist überall zu sehen. Vor allem ist es bunt. Viele alte Autos, die unmöglich dahinbretern, viele Schilder an den kleinen Häusern. An den Ampeln warten Straßenverkäufer, die, wenn die Ampel auf rot schaltet, sofort beginnen, durch die Autoschlangen zu gehen und versuchen, die Waren auf ihren kleinen Tablets oder Bauchläden an den Autofahrer zu bringen. Schließlich werden die Straßen holpriger.

Am Haus angekommen werde ich von den vier Schwestern dort sehr herzlich empfangen. Bereits an meinem ersten Tag in Paraguay darf ich ein paar landestypische Spezialitäten probieren, u.a. den Mate-Tee, der fast wie in einer Zeremonie reihum getrunken wird. Als Sr. Leetta und ich schließlich zum Busbahnhof aufbrechen müssen, fällt es mir nicht leicht, mich von den Schwestern in Asunción zu verabschieden, es war ein toller Tag bei und mit ihnen und es wird sicher einige Zeit dauern, bis wir uns wieder treffen. Um Mitternacht fahren Sr. Leetta und ich mit dem Bus los in Richtung Norden, bis wir schließlich nach guten sechs Stunden Fahrt in Pedro Juan Caballero eintreffen.

### **Pedro Juan Caballero**

Mein Wohnort in diesem Jahr als Missionarin auf Zeit, Pedro Juan Caballero, liegt im Osten Paraguays direkt an der Grenze zu Brasilien. Das Wohnhaus der Schwestern ist etwa drei Straßenblöcke von der brasilianischen Grenze entfernt. Die beiden Staaten trennt hier lediglich ein Grünstreifen und man kann problem- und schrankenlos hin- und herüberfahren. Dass man sich in Ponta Porã – so heißt die direkt angrenzende Stadt auf der brasilianischen Seite – befindet, merkt man an dieser Stelle lediglich durch die bessere Straßenbeschaffenheit und die portugiesische Beschriftung von Plakaten und Häusern.

Es ist schwer zu sagen, wie groß Pedro Juan Caballero wirklich ist, aber die in Straßenblöcken angeordneten Häuser scheinen unendlich weiterzugehen. Viele Straßen besitzen auch nicht einmal einen Namen, darum kann es Mühe kosten, ein bestimmtes Haus zu finden.

Insgesamt ergibt es ein sehr buntes Bild: Auf den Straßen sieht man überwiegend Roller, aber auch Pferdekarren – für mich immer noch ein etwas ungewohntes Bild und ich bin jedes Mal wieder fasziniert, wenn einer davon an uns vorbeifährt. Die Häuser sind viel kleiner als in Deutschland, nur einstöckig und sehr einfach. Die wenigsten Straßen sind geteert, sondern entweder mit Steinstecken „gepflastert“ oder – besonders wenn man in die ärmeren Gebiete kommt, nur rote Sandwege. Eine Autofahrt ist dadurch sehr holprig und ich fühle mich dabei oft wie in einer Achterbahn (inklusive Schüttel-Flug-Effekt, wenn man die Geschwindigkeitsstopper, die in nahezu jeder Straße als längliche Hügel eingestampft sind, passiert). Trotz der schlechten Straßenverhältnisse fahren die Verkehrsteilnehmer hier mit einer ziemlich hohen Geschwindigkeit. Verkehrsschilder gibt es nur auf den größten Hauptstraßen und selbst die werden nicht immer beachtet. Insgesamt gilt wohl der Grundsatz, dass der Vorfahrt hat, der schneller fährt oder glaubt, schneller zu fahren. Die Schutzengel haben hier unglaublich viel zu tun, so scheint es mir!

Der dunkelrote Sand ist allgegenwärtig und setzt sich auch hartnäckig in Kleidung und Schuhen fest. Wenn es längere Zeit nicht geregnet hat und der Wind fester weht, fühlt man sich fast wie in einem kleinen Sandsturm und es ist nicht einfach, die Augen offenzuhalten.



Impressionen von der Gegend auf dem Weg zu Tupasy Roga

Gemeinsam mit 3 Schwestern (Sr. Leetta aus den USA, Sr. Sara und Sr. Celina aus Paraguay) wohne ich hier in einem Haus, das gleich neben der Pfarrkirche San Gerardo liegt. Die Gemeinschaft ist toll, wir verstehen uns gut und lachen viel – so fühle ich mich schon sehr wohl. Daneben haben wir zwei Hunde und (offiziell) vier Katzen, es sind aber immer mehr da. Inzwischen lerne ich immer mehr Spanisch und versuche, dies auch möglichst viel zu sprechen, auch wenn ich dafür noch einige Zeit benötigen werde.

Die Menschen in Pedro Juan Caballero sind sehr herzlich und nett. Leider sind die fehlenden spanischen Wörter noch oft ein Hindernis, sich mehr miteinander zu unterhalten. Aber es wird besser.

Bei mir ist jeden Tag so viel Neues. Das ist zum Einen wunderbar, es macht aber auch müde. Ich werde hier von Tag zu Tag heimischer. Manche Dinge, die am Anfang furchtbar fremd und ärmlich waren werden jetzt immer vertrauter.

Vor ein paar Tagen hab ich in meinem Zimmer einen neuen Mitbewohner entdeckt: einen Gecko. Er ist etwa mit einer Eidechse zu vergleichen, aber er ist größer. Manchmal bleibt er stundenlang regungslos an einer Stelle und verschwindet dann wieder in den Ritzen der Holzwand meines Zimmers. Da er Insekten frisst, hab ich Freundschaft mit ihm geschlossen und bin momentan auf der Suche nach einem Namen für ihn. ;-) Es leben noch ein paar seiner Art in unserem Haus verstreut.

Gleich an meinem ersten Tag in Pedro Juan Caballero fiel gegen Abend der Strom aus. Ein Tornado in Concepción, der nächsten großen Stadt, die etwa 4 Busstunden von uns entfernt liegt, brachte einen Turm zum Einstürzen, der schließlich die Stromversorgung von ganz Pedro Juan Caballero lahmlegte. Die sonst so laute Stadt war plötzlich vergleichsweise still. Diese ungewöhnliche Ruhe und unser stockdunkles Haus erzeugten eine ganz eigenartige Atmosphäre. Der Strom war auch am nächsten Morgen noch nicht zurück, dazu regnete es in Strömen. Bei Regen wird hier der normale Tagesablauf über Bord geworfen, viele Leute gehen nicht zur Arbeit und auch die Zeiten in Tupasy Roga können bei sehr starkem Regen ausfallen, da die Eltern ihre Kinder nicht außer Haus lassen.

Auf Grund des nicht vorhandenen Stroms wurde auch unser Wassertank, der elektrisch gefüllt wird, immer leerer – wir mussten also Wasser sparen. Dieses gab es draußen auf Grund des

starken Regens im Übermaß und deswegen stellten wir gefüllte Wassereimer ins Bad, damit die wasserverschwendende Spülung nicht zum Einsatz kommen musste. Mit wenigen kleinen Kerzen und meiner kleinen Taschenlampe saßen wir gemeinsam am Tisch und schrieben, lasen und bastelten in einer fast romantischen Atmosphäre, es war allerdings ziemlich kalt. Am Abend plötzlich gegen 20 Uhr wurde es hell – der Strom war zurückgekehrt! Man kann sich unsere Freude gar nicht vorstellen! Es war so angenehm, nicht im Stockdunkeln in unsere Betten kriechen zu müssen.

## **Tupasy Roga**

Etwa 13 Straßenblöcke von unserem Wohnhaus entfernt liegt unser Projektzentrum „Tupasy Roga“ („Maria, Mutter der Armen). Nach den vielen kargen Häusern und Hütten am Straßenrand auf dem Weg dorthin wirkt das Zentrum wie eine kleine Oase. Wenn Sr. Leetta, Sr. Sara und ich dort eintreffen, werden wir meist schon sehnsüchtig von den Kindern empfangen, die uns fröhlich entgegenlaufen. Ihre strahlenden Augen wirken angesichts der Armut, in der sie leben, wie ein Wunder.

Die Kinder kommen überwiegend aus den Häusern der benachbarten Straßenblöcke zum Spielen und Lernen nach Tupasy Roga.

An den Spieltagen sind auch die ganz Kleinen mit dabei, meist im Arm ihrer Geschwister, die oft auf sie aufpassen bzw. aufpassen müssen und so eine Art Elternersatz sind.



Eindrücke eines Lerntages

Zu den Lernstunden kommen Kinder ab der ersten Klasse. Je nach Altersstufe sind sie dann in verschiedene Gruppen aufgeteilt und wir üben mit ihnen vor allem Lesen, Schreiben und Rechnen. Der Nachholbedarf ist gewaltig. Es ist erschreckend, dass einige Erst- und Zweitklässler nicht einmal ihren eigenen Namen schreiben können und die Namen der Zahlen

von eins bis zehn nicht kennen oder dass Drittklässler nach wie vor durch Abzählen an ihren Fingern rechnen. Das Spielen und Lernen mit den Kindern macht viel Spaß. Manchmal ist es aber fast zum Verzweifeln, wenn auch ältere Kinder z.B. die Uhr nicht kennen. Bei all diesen Problemen sind die Spiele, die ich mitgebracht habe, Gold wert. Lernspiele wären allgemein sehr notwendig.



Sr. Celina und Sr. Leetta beim Lernen mit den Kindern

Dies alles zeigt, wie viele Verbesserungen besonders im paraguayischen Schulsystem, das – wie ich schon von mehreren Personen gehört habe – ziemlich schlecht sein soll, nötig sind. Nach der Amtseinführung des neuen Präsidenten Fernando Lugo am 15. August – ein besonderer Tag für ganz Paraguay, zumal an diesem Tag auch das Hochfest Mariä Himmelfahrt gefeiert wurde – haben die Menschen große Erwartungen und Hoffnungen auf ihn gesetzt. Auch wir glauben fest, dass Fernando Lugo einiges verändern kann, allerdings wird er dafür auch Zeit benötigen, denn zu vieles im Land braucht Veränderungen und Erneuerungen.

Eine Besonderheit an Lugo ist, dass er vor seiner politischen Tätigkeit katholischer Priester und sogar Bischof war. Da er aber glaubte, den Armen in Paraguay auf politischer Ebene besser helfen zu können, hat er für dieses Ziel in Kauf genommen, sein Bischofs- und Priesteramt aufgeben zu müssen, da ein katholischer Priester kein politisches Amt innehaben darf. Auch aus diesem Grund sind die Erwartungen an ihn hoch, mehr Gerechtigkeit zu schaffen.

Nach dem Spielen und Lernen gibt es in Tupasy Roga auch jedes Mal etwas zu trinken und eine Kleinigkeit zu essen für die Kinder. Dieser Teil des Tages wird auch immer schon sehnsüchtig erwartet.

Sonntags sind viel mehr Kinder in Tupasy Roga als während der Woche. Es ist jedes Mal unendlich toll, in einem bunten Meer von etwa 100 spielenden, lachenden und glücklichen Kindern zu sein. An diesem Tag bekommen alle auch ein gemeinsames Frühstück und ein warmes Mittagessen.

Einmal im Monat besteht am Sonntag auch die Möglichkeit, gemeinsam einen Kindergottesdienst zu besuchen. Die ganze Kirche ist dann bis zum letzten Platz gefüllt mit (überwiegend) Kindern. Der zelebrierende Padre hat eine unglaubliche Begabung, mit Kindern die Messe zu feiern und es war letztes Mal wirklich ein Fest. Die rhythmischen Lieder hallten durch das ganze Gebäude!

Ein ganz besonderer Sonntag war der „**Día de niños**“ („Tag der Kinder“), ein Festtag in ganz Paraguay. An diesem Tag waren fast 900 Kinder in Tupasy Roga. Bei Musik spielten und tollten die Kinder und Jugendlichen durch das Zentrum. Nach einer gemeinsamen Gebetseinheit gab es dann für alle Mittagessen und anschließend bekam jede und jeder ein kleines Geschenk.



**Día de niños:** Hier kommen die Kinder gerade zum gemeinsamen Gebet zusammen. Auf diesem Foto sieht man schön das größte Gebäude von Tupasy Roga, darin befinden sich (abgetrennt durch Vorhänge) zwei Klassenräume. Rechts auf dem Bild ist ein Schrein zu sehen, in dem eine Marienstatue steht: die "Virgen de Los Pobres" (Jungfrau der Armen).

Im Moment ist nach ein paar Tagen mit hochsommerlichen Temperaturen der Winter (denn in Paraguay ist jetzt Winter) wieder zurückgekehrt und lässt uns auch im Haus ganz schön frieren, besonders da es hier keine Heizung gibt. Vor allem in der Nacht ist es hier bitterkalt, auch wenn ich mich in viele Schichten einmummle. Die Fenster schließen nicht richtig, darum dringt die kalte Luft von draußen sehr leicht ein. Dabei soll in wenigen Wochen (offiziell) der Frühling beginnen.

Ihnen und Euch allen ganz liebe Grüße auch von den Schwestern! Alles Gute und Gottes reichen Segen!

Muchos saludos y hasta luego

Monika